21

Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

1331-1600

City Statistics (Urban Audit)

# Lebensqualität in den Städten 2016

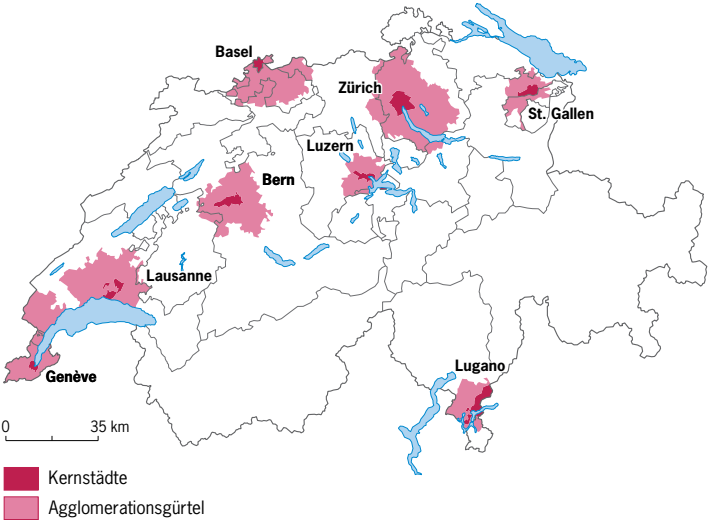
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
**Bundesamt für Statistik BFS**

Neuchâtel 2016

Diese **Taschenstatistik** zeigt unterschiedliche Aspekte der Lebensqualität in den acht Städten des City Statistics der Schweiz: Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, Luzern, St. Gallen und Lugano. Die Lebensqualität wird dabei mit Daten des City Statistics (Urban Audit) dargestellt. Die Indikatoren können zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt werden, um ein vollständigeres Bild der Lebensqualität darstellen zu können.

## Die acht Städte des City Statistics der Schweiz




Quellen: BFS – Agglomerationsdefinition 2012, City Statistics 2016

© BFS, ThemaKart 2016

# Inhaltsverzeichnis


| | |
|---|---|
| Was ist Lebensqualität? | 4 |
| Einkommen & Erwerb | 6 |
| Wohnsituation | 10 |
| Gesundheit | 14 |
| Bildung | 17 |
| Qualität der Umwelt | 18 |
| Persönliche Sicherheit | 20 |
| Bürgerbeteiligung | 23 |
| Work-Life-Balance | 24 |
| Infrastruktur & Dienstleistungen | 27 |
| Mobilität | 28 |
| Kultur & Freizeit | 31 |
| Wirtschaftlicher Kontext | 34 |
| Demographischer Kontext | 36 |
| Weitere Informationen | 38 |

## Was ist Lebensqualität?

Mit einem Konzept der Lebensqualität wird versucht, das Wohlbefinden der Bevölkerung in seinen verschiedenen Dimensionen zu messen. Das Wohlbefinden wird sowohl durch materielle Lebensbedingungen als auch durch das subjektive Empfinden der Lebensqualität bedingt. Zu den Dimensionen der materiellen Lebensbedingungen gehören *Einkommen & Erwerb* sowie *Wohnsituation*. Die immateriellen Dimensionen der Lebensqualität umfassen *Gesundheit*, *Bildung*, *Qualität der Umwelt, Persönliche Sicherheit*, *Bürgerbeteiligung* und *Work-Life Balance*.

Die Dimensionen von Lebensqualität werden im Bericht «How's Life»[1] zusammengefasst und beschreiben die Lebensqualität in den OECD-Ländern. Um den speziellen Gegebenheiten Schweizer Städte Rechnung zu tragen und die Standortattraktivitäten besser abzubilden, wurden die Dimensionen der Lebensqualität mit *Infrastruktur & Dienstleistungen*, *Mobilität* und *Kultur & Freizeit* erweitert. Zusätzlich bilden die Themen *Wirtschaftlicher Kontext* und *Demographischer Kontext* die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur der Städte ab.

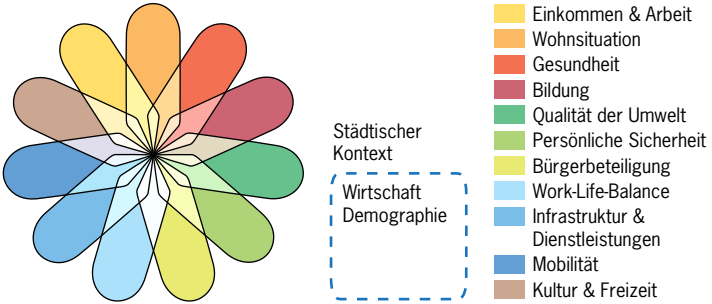
Die Ausprägung dieser Dimensionen kann je nach räumlicher Struktur einer Stadt oder Region unterschiedlich sein. Die Regionalisierung des Konzepts der Lebensqualität wird auch im OECD-Bericht «How's Life in Your Region»[2] aufgegriffen. Zur Zeit werden diese Konzepte von Eurostat und der EU Regionalpolitik im Hinblick auf regionale und kommunale Analysen überarbeitet.

---

[1] OECD (2011), How's Life?: Measuring well-being, OECD Publishing

[2] OECD (2014), How's Life in Your Region?: Measuring Regional and Local Well-being for Policy Making; OECD Publishing, Paris

## Dimensionen der Lebensqualität




Quelle: OECD (2014) How's Life in Your Region? Measuring Regional and Local Well-being for Policy Making; OECD Publishing, Paris; Design adaptiert durch BFS

© BFS 2016

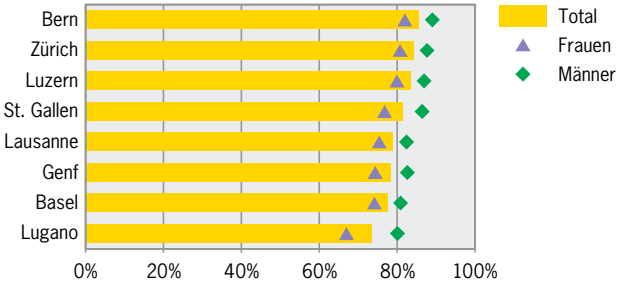
Die Lebensqualität ist ein mehrdimensionales Konzept, in welchem die Dimensionen miteinander verbunden sind. So kann zum Beispiel eine gute Ausbildung zu einem höheren Einkommen führen und so die Wohnsituation positiv beeinflussen.

Eine gute Lebensqualität wird zwar von jedem Einzelnen angestrebt, die individuelle Ausgestaltung der Lebensqualität ist jedoch sehr unterschiedlich. Die Lebensqualität wird auch von den vorhanden Strukturen und Angeboten geprägt, die in einer Stadt vorhanden sind. Neben klassischen Wirtschaftsfaktoren, wie zum Beispiel dem Steuerfuss, bildet die Lebensqualität einen wichtigen Pfeiler der Standortattraktivität einer Stadt. Die Lebensqualität spielt daher für die städtische Entwicklungspolitik eine wichtige Rolle, denn sie ist es, die private Personen und Unternehmen anzieht und so Kapital für Entwicklung generiert.

# Einkommen & Erwerb

Einkommen und Erwerb können die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen decken und ermöglichen die Erfüllung persönlicher Wünsche. Sie gestatten Vermögen aufzubauen, welches hilft bei Wirtschaftskrisen resistenter zu sein.

**Erwerbsquote, 2015**
Anteil der 15–64-jährigen ständige Wohnbevölkerung, welche sich am Arbeitsmarkt beteiligt



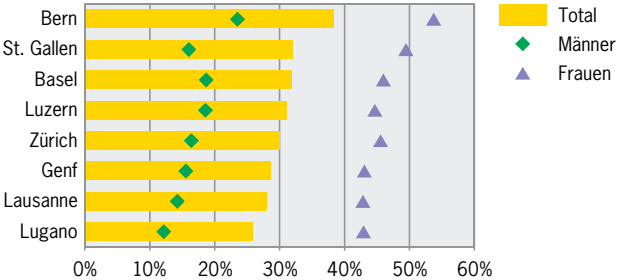

Quelle: BFS – SE

© BFS 2016

Die Nettoerwerbsquote misst die Teilnahme am Arbeitsmarkt. Ein geregeltes Einkommen erlaubt die Erfüllung grundlegender und persönlicher Bedürfnisse, indem es den Konsum ermöglicht. Der Konsum und die Einkommenssteuern der Einwohnerinnen und Einwohner tragen zudem auch zur Prosperität einer Stadt bei.

**Teilzeiterwerb, 2015**

Anteil Erwerbstätige mit Beschäftigungsgrad von < 90%



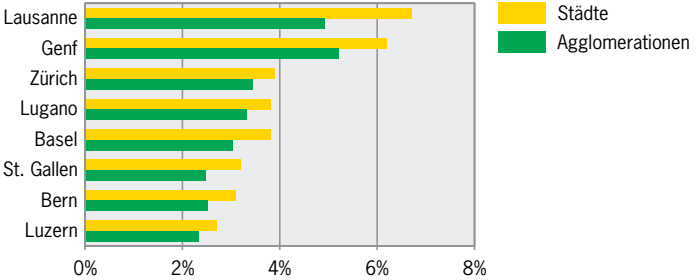

Quelle: BFS – SE

© BFS 2016

Teilzeiterwerb kann sowohl positive als auch negative Konsequenzen haben. Positiv ist die zusätzliche Zeit, die für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Selbstverwirklichung und Freizeit genutzt werden kann. Negative Konsequenzen sind neben einem geringeren Einkommen zum Beispiel verminderte Aufstiegsmöglichkeiten, eingeschränkte Weiterbildungsmöglichkeiten und tiefere Beiträge für die berufliche Altersvorsorge. Teilzeitarbeit ist auch für die Gleichstellung der Geschlechter von Bedeutung.

**Arbeitslosenquote, 2015**

Anteil registrierter Arbeitsloser an der gesamten Erwerbsbevölkerung



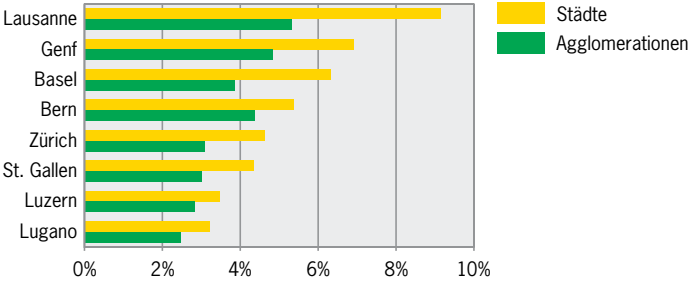

Quellen: BFS – SE; SECO

© BFS 2016

Arbeitslosigkeit birgt ein Risiko für Verarmung und soziale Ausgrenzung. Eine länger dauernde Arbeitslosigkeit kann als schwierige Lebenssituation empfunden werden, die auch ein entsprechendes Risiko für die Gesundheit in sich birgt.

**Sozialhilfequote, 2014**

Anteil der unterstützten Personen an der ständigen Wohnbevölkerung




Quelle: BFS – SHS

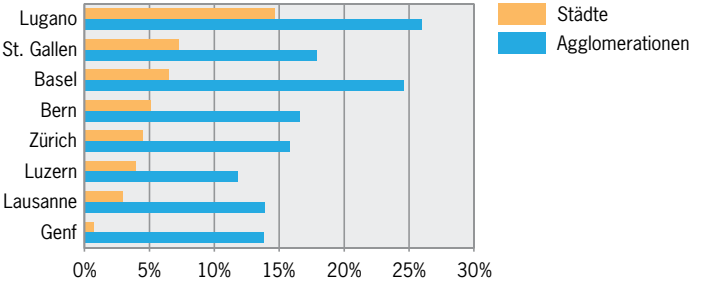
© BFS 2016

Die wirtschaftliche Sozialhilfe sichert den Existenzbedarf und fördert die persönliche und wirtschaftliche Selbstständigkeit. Sie soll helfen eine soziale und berufliche Integration zu gewährleisten sowie eine Wiedereingliederung zu unterstützen. Sie kann vorübergehende Krisensituationen entschärfen und stellt ein soziales Auffangnetz dar.

## Wohnsituation

Gute Wohnbedingungen decken das Grundbedürfnis des Menschen nach Sicherheit, Geborgenheit und Privatsphäre. Sie können auch für die Gründung einer Familie von Bedeutung sein. Die Kosten für Wohnen können einen Grossteil des Haushaltsbudgets einnehmen und die Ausgaben in anderen Bereichen wie Freizeit, Ferien und Ausbildung einschränken.

**Einfamilienhäuser, 2015**
Anteile am Total der Wohneinheiten

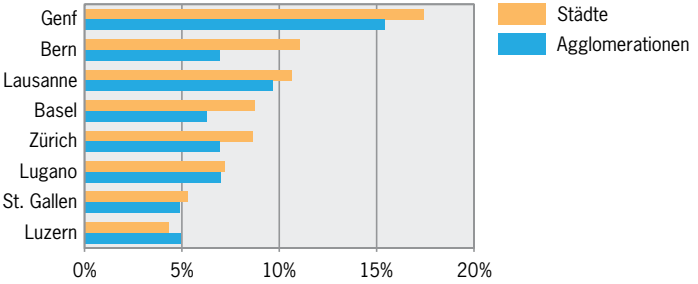



Quelle: BFS – GWS

© BFS 2016

Der Anteil an Einfamilienhäusern gibt Aufschluss über die – zum Teil historisch bedingte – Struktur einer Stadt. Oft bedeuten Einfamilienhäuser eine höhere durchschnittliche Wohnfläche pro Person und einen eigenen Garten. Einfamilienhäuser haben aber auch einen höheren Bedarf an Fläche, der dadurch nicht für andere Nutzungen zur Verfügung ist.

**Überbelegte Wohnungen, 2015**
Anteil der bewohnten Wohnungen mit mehr als 1 Person pro Zimmer

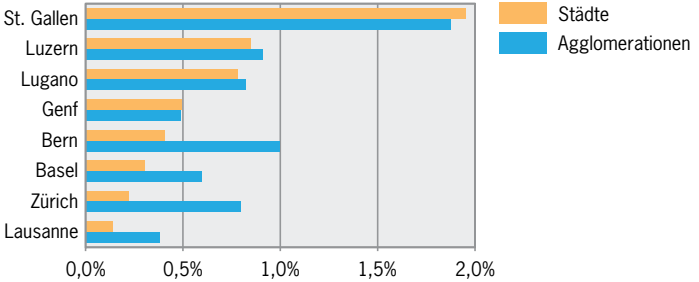



Quellen: BFS – GWS, SE

© BFS 2016

Ausreichend Platz in der Wohnung ist wichtig für die persönliche Privatsphäre und um ein angenehmes Zuhause gestalten zu können. Überbelegung kann zu negativen Effekten führen wie gesundheitliche Probleme oder bei Kindern Probleme in der Schule.

**Leerwohnungsziffer, 2015**
Anteil der leer stehenden Wohneinheiten am Total der Wohneinheiten

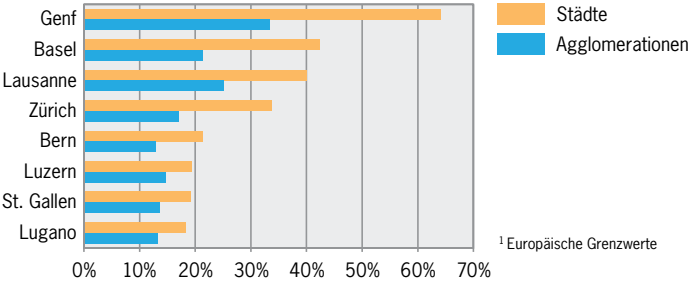



Quellen: BFS – GWS, LWZ

© BFS 2016

Eine hohe Leerwohnungsziffer erleichtert die Wohnungssuche und beeinflusst die Preise des Wohnungsangebots. Die Suche nach einer passenden Wohnung kann viel Zeit in Anspruch nehmen, welche ansonsten für Familie und Freizeit zur Verfügung stehen würde. Ein knappes Angebot kann dazu führen, dass teurere Wohnungen gewählt werden müssen oder in andere Quartiere und Vororte ausgewichen wird. Dies kann unter Umständen den täglichen Arbeitsweg verlängern und das Haushaltsbudget belasten.

**Strassenlärm, 2012**
Anteil der Bevölkerung, welche in der Nacht mit >55 dB(A)[1] (Dezibel) belastet wird




Quelle: BAFU – SonBase

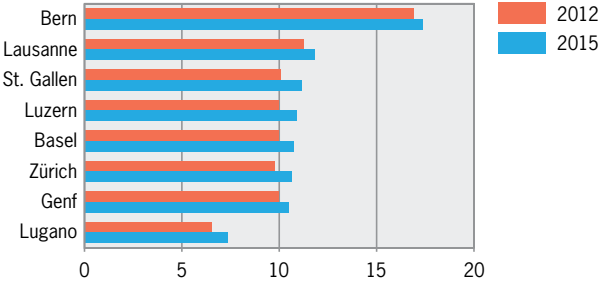
© BFS 2016

Nächtlicher Verkehrslärm beeinträchtigt den Schlaf und kann somit negative Auswirkungen auf die Gesundheit und Zufriedenheit mit der Wohnsituation haben. Neben Strassenlärm können auch Schienen- und Fluglärm zu Belastungen führen, hierzu sind jedoch keine aktuellen Daten verfügbar.

# Gesundheit

Gesundheit ist einer der wertvollsten Aspekte im Leben eines Menschen. Sie ermöglicht die aktive Teilnahme am sozialen Leben und am Arbeitsmarkt. Gesundheit wird unter anderem durch eine ausgewogene Work-Life-Balance sowie durch eine hohe Umweltqualität beeinflusst.

**Berufstätige Ärztinnen und Ärzte**
pro 1000 Einwohner/innen

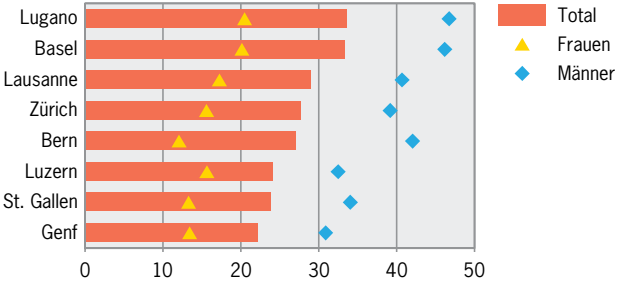



Quelle: FMH

© BFS 2016

Der Anteil berufstätiger Ärztinnen und Ärzte an der Wohnbevölkerung gibt Aufschluss über das Angebot an Gesundheitsleistungen in einer Stadt. Gewisse Städte verfügen über Zentrumsspitäler, welche eine überregionale Versorgung sicherstellen. Die Ärztedichte ist in diesen Städten deshalb tendenziell höher.

**Sterberate der unter 65-Jährigen**
Rohe Sterberate aufgrund von Erkrankungen des Kreislauf- oder Atmungssystems pro 100'000 Einwohner/innen, Durchschnitt von 2011 bis 2014




Quelle: BFS – eCOD

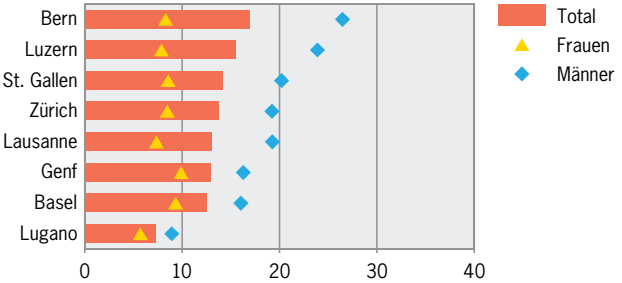
© BFS 2016

Todesfälle unter 65 Jahren haben häufig viele Ursachen, wie zum Beispiel genetische Faktoren, Unfälle, individuelles Gesundheitsverhalten oder die lokale Qualität der Umwelt.

Die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen kann durch einen höheren Tabak- und Alkoholkonsum sowie durch das häufigere Auftreten von Übergewicht bei den Männern beeinflusst werden.

**Suizidrate**

Rohe Sterberate pro 100'000 Einwohner/innen (ohne assistierten Suizid), Durchschnitt von 2011 bis 2014




Quelle: BFS – eCOD

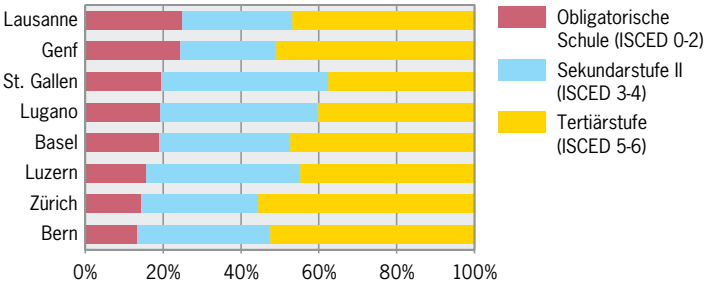
© BFS 2016

Die Suizidrate ist ein Indikator für die subjektiv empfundene Lebensqualität. Suizidgefährdete Menschen sind auf ein stabiles soziales Umfeld sowie auf professionelle Unterstützung angewiesen.

# Bildung

Bildung eröffnet Entfaltungsmöglichkeiten und erlaubt mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen besser umzugehen. Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten werden massgeblich durch die Ausbildung geprägt.

**Bildungsstand der Bevölkerung, 2015**
Ständige Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren, nach höchster abgeschlossener Ausbildung




Quelle: BFS – SE

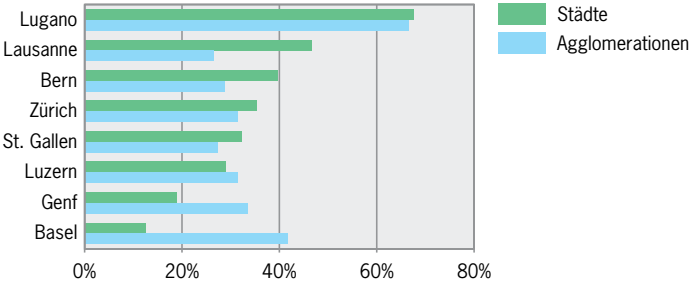
© BFS 2016

Mit dem Bildungsstand der Bevölkerung wird ausgedrückt, wie viele Personen bestimmter Qualifikationsstufen für den Arbeitsmarkt verfügbar sind. Eine nachobligatorische Ausbildung minimiert die Risiken auf dem Arbeitsmarkt und erhöht die Chancen auf eine gut bezahlte Stelle. Weiterbildungsangebote sind wichtig für lebenslanges Lernen und fördert mitunter das Verständnis von bürgerlichen Rechten und Pflichten, die für das Zusammenleben notwendig sind.

## Qualität der Umwelt

Viele Menschen legen Wert auf ein schönes und natürliches Umfeld an ihrem Wohnort und in ihrer Freizeit, welches von der Qualität der lokalen Umwelt beeinflusst wird. Eine durch Schadstoffe und Lärm belastete Umwelt beeinträchtigt die psychische und körperliche Gesundheit der Menschen.

**Bestockte und Erholungsflächen, 2004/09**
Anteil an der Gesamtfläche

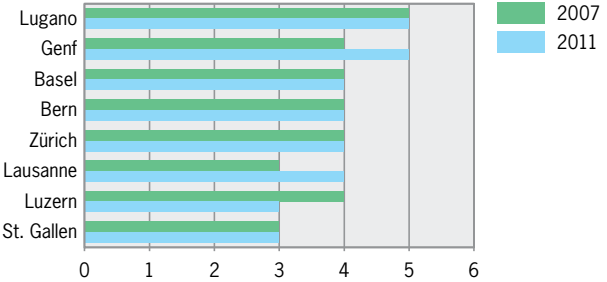



Quelle: BFS – AREA

© BFS 2016

Grünflächen in der Stadt bieten den Menschen einen Rückzugs- und Erholungsort in ihrer unmittelbaren Umgebung, ohne dass sie dafür einen weiten Weg auf sich nehmen müssen. Der Anteil der Grünflächen kann auch durch die historisch bedingte Struktur einer Stadt und den institutionell festgelegten Stadtgrenzen beeinflusst sein.

**Langzeit-Belastungs-Index**
Bevölkerungsgewichteter Mischindex der Luftqualität, basierend auf Konzentrationen von Feinstaub (PM10), Stickstoffdioxid ($NO_2$) und Ozon ($O_3$)




Quellen: BFS; BAFU

© BFS 2016

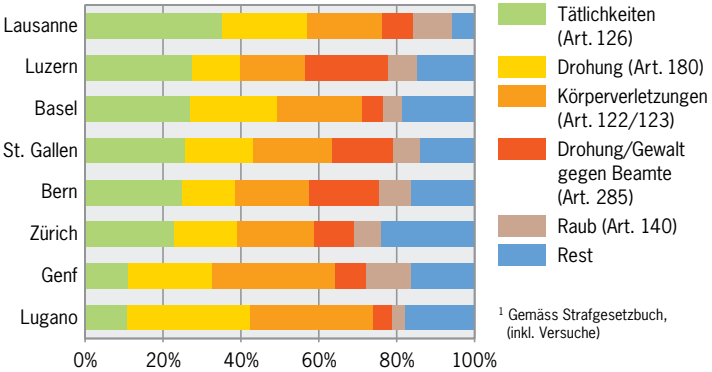
Der modellierte Langzeit-Belastungs-Index zeigt die durchschnittliche Luftbelastung der Städte von der Stufe 1 «gering» bis zur Stufe 6 «sehr hoch». Die chronische Belastung durch die Luftschadstoffe Feinstaub, Stickstoffdioxide und Ozon haben direkte Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit wie auch auf die Umwelt. Sie können zu Atemwegserkrankungen wie Bronchitis sowie zu einem erhöhten Krebsrisiko führen.

## Persönliche Sicherheit

Sicherheit ist eine wichtige Voraussetzung für Wohlbefinden und den Erhalt einer guten Gesundheit. Die persönliche Sicherheit wird hauptsächlich durch Kriminalität, das verkehrsbedingte Unfallrisiko und Naturgefahren beeinflusst. Kriminalität kann zum Verlust von Besitz, zu körperlichen Schmerzen, Stress und Angstzuständen führen.

**Gewaltstraftaten, 2015**

Anteil der Gewaltstraftaten[1] nach den Hauptkategorien




[1] Gemäss Strafgesetzbuch, (inkl. Versuche)

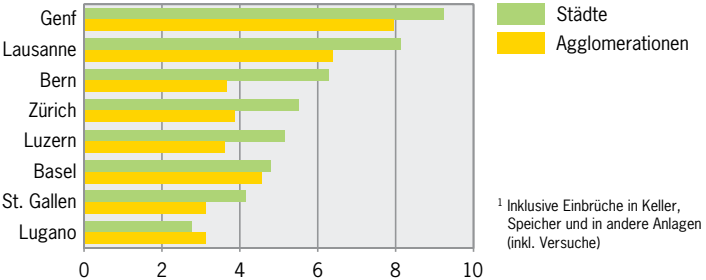
Quelle: BFS – PKS

© BFS 2016

Kriminalität beeinflusst das Sicherheitsgefühl der Menschen in ihrer Stadt. Ein Gefühl von Unsicherheit kann die täglichen Aktivitäten und die persönliche Freiheit der Menschen einschränken.

**Diebstähle in Wohneinheiten, 2015**

Einbruch- und Einschleichdiebstähle[1] in Wohneinheiten, pro 1000 Einwohner/innen




[1] Inklusive Einbrüche in Keller, Speicher und in andere Anlagen (inkl. Versuche)

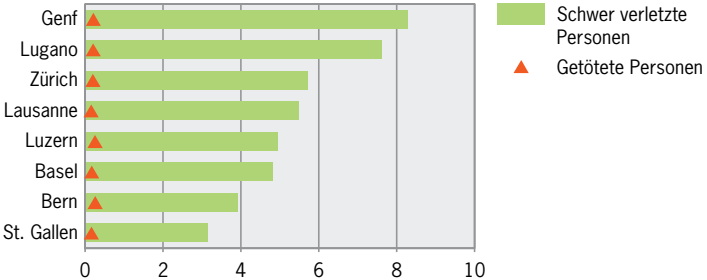
Quelle: BFS – PKS

© BFS 2016

Einbruch- und Einschleichdiebstähle haben nicht nur materielle Schäden für die Opfer zur Folge, sondern bedeuten häufig auch einen Verlust des Sicherheitsgefühls im eigenen Zuhause. Sie haben somit einen direkten Einfluss auf die Lebensqualität.

Bei der Interpretation der Einbruch- und Einschleichdiebstähle, sowie der Gewaltstraftaten darf nicht vergessen werden, dass eine Stadt ein Knotenpunkt menschlicher Aktivitäten ist, die je nach geografischer Lage (Nähe zu einer anderen Grossstadt) und unabhängig von der Einwohnerzahl unterschiedlich stark ausgeprägt sind.

**Personenunfälle im Strassenverkehr**
Anzahl schwer verletzte oder getötete Personen pro 10'000 Einwohner/innen, Durchschnitt von 2011 bis 2015




Quelle: ASTRA – SVU

© BFS 2016

Verkehrsunfälle können das Sicherheitsgefühl im Strassenverkehr beeinträchtigen. Neben den gesundheitlichen Folgen können sie langfristig die Wahl der Verkehrsmittel beeinflussen.

## Bürgerbeteiligung

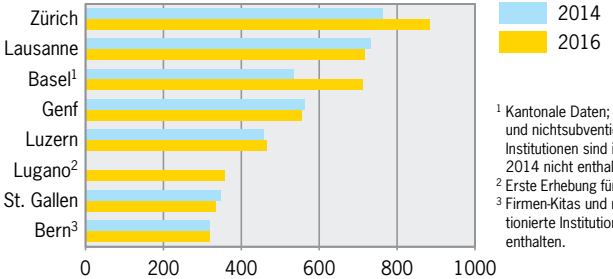
Bürgerbeteiligung ist für Demokratien unerlässlich. Durch die Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben können Bürgerinnen und Bürger ihren Bedürfnissen Ausdruck verleihen und bei politischen Entscheiden mitwirken. Mitsprache in politischen und gesellschaftlichen Prozessen führt dazu, dass Bürgerinnen und Bürger besser informiert sind, dass politische Entscheidungen an Akzeptanz gewinnen, das Vertrauen in die politischen Behörden gestärkt wird und Politiken effizienter implementiert werden können. Darüber hinaus kann Bürgerbeteiligung das individuelle Glücksempfinden und die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger erhöhen.

In der Schweiz können Bürgerinnen und Bürger nicht nur ihre Volksvertreter wählen, sondern entscheiden aufgrund der direkten Demokratie auch über Verfassungs- oder Gesetzesvorlagen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. An Bürgerforen und Vernehmlassungen können sich alle Einwohnerinnen und Einwohner, auch jene ohne politische Rechte, beteiligen. Zur Dimension Bürgerbeteiligung auf Ebene der Städte sind derzeit keine geeigneten Daten vorhanden oder stammen von Quellen ausserhalb der amtlichen Statistik.

# Work-Life-Balance

Eine ausgeglichene Work-Life-Balance beeinflusst das Wohlbefinden und trägt dazu bei, am Arbeitsplatz produktiv zu sein sowie gesund und glücklich zu bleiben.

**Kleinkinderbetreuung**
Betreute Kinder im Vorschulalter (0–3 Jahre), pro 1000 Kinder in dieser Altersgruppe

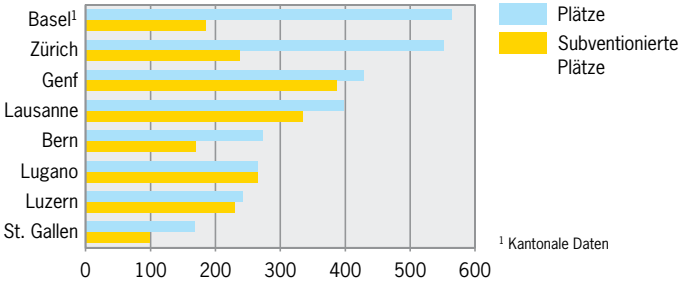



[1] Kantonale Daten; Firmen-Kitas und nichtsubventionierte Institutionen sind in der Erhebung 2014 nicht enthalten.
[2] Erste Erhebung für das Jahr 2016
[3] Firmen-Kitas und nichtsubventionierte Institutionen sind nicht enthalten.

Quelle: BFS

© BFS 2016

**Betreuungsangebot für Kleinkinder, 2016**
Anzahl Plätze (total und subventioniert) für Kinder im Vorschulalter (0–3 Jahre), pro 1000 Kinder in dieser Altersgruppe




Quelle: BFS

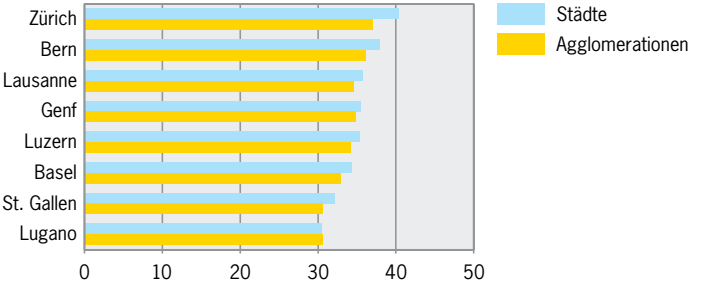
© BFS 2016

Die externe Kinderbetreuung erlaubt Familien die beruflichen Verpflichtungen und die Verantwortung für die Familie zu vereinbaren.

Die Daten zeigen jedoch nicht, wie viele der betreuten Kinder aus der jeweiligen Stadt stammen. Eine hohe Anzahl betreuter Kinder pro wohnhafte Kinder könnte somit auch darauf zurückzuführen sein, dass in dieser Stadt viele Kinder betreut werden, deren Eltern dort arbeiten aber nicht dort wohnen. Dies trifft besonders häufig bei Kindern in Arbeitgeberkrippen zu.

**Dauer des Arbeitsweges, 2015**

Durchschnittliche Dauer des Weges zwischen Wohn- und Arbeitsort, in Minuten




Quelle: BFS – SE

© BFS 2016

Die Arbeitswegzeit wird häufig als verlorene Zeit wahrgenommen, da sie nicht für Familie und Freizeit verfügbar ist. Besonders lange Arbeitswege verursachen Kosten und können Stress hervorrufen.

## Infrastruktur & Dienstleistungen

*Infrastruktur & Dienstleistungen* ist eine Dimension der Lebensqualität, die räumlich geprägt ist und die Standortattraktivität mitbestimmt. Das Angebot von Infrastrukturen und Dienstleistungen kann von Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich sein und beeinflusst die materiellen Aspekte von Lebensqualität. Dazu gehört zum Beispiel die Wohn- und Arbeitsinfrastruktur mit einem attraktiven Wohnumfeld, einer guten Erreichbarkeit, aber auch die steuerlichen Anreize. Zusätzlich sind für die individuelle Lebensqualität die Erreichbarkeit und das Angebot von Dienstleistungen, zum Beispiel Kinderkrippen, Kultur und Mobilität, wichtig.

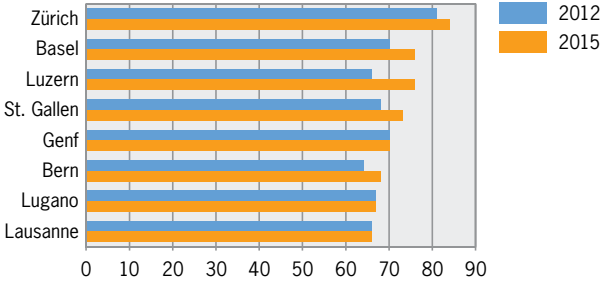
Daten, welche Hinweise auf die Erreichbarkeit und das Angebot an Dienstleistungen vermitteln, befinden sich in den Kapiteln *Mobilität* und *Kultur & Freizeit*. Neben der Infrastruktur und den Dienstleistungen wird die Standortattraktivität einer Stadt auch von der Wirtschaftsstruktur bestimmt. Diese wird in dieser Taschenstatistik durch die Dimension *Wirtschaftlicher Kontext* (Seite 34) beschrieben.

# Mobilität

Mobilität ist für die Ausübung einer Arbeit als auch für Freizeitaktivitäten oft erforderlich. Die Anbindung an ein gutes Verkehrsnetz ist für viele Menschen wichtig, um Bedürfnisse wie Versorgung, Bildung und Erholung zu befriedigen.

Die Anbindung von Wohngebieten und Arbeitsstätten an den öffentlichen Verkehr ist Teil einer nachhaltigen und stadtverträglichen Mobilitätssteuerung und trägt damit massgeblich auch zur Lebensqualität bei.

**Preis einer Monatskarte des öffentlichen Verkehrs**
Für Fahrten von 5 bis 10 km im Stadtzentrum, in Franken

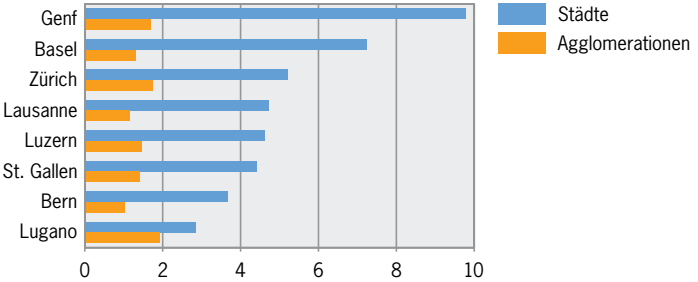



Quelle: City Statistics Partner

© BFS 2016

Der Preis einer kombinierten Monatskarte beschreibt die Kosten, welche Einzelpersonen bei Nutzung des öffentlichen Verkehrs zu tragen haben.

**Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, 2015**
Anzahl Haltestellen pro km²

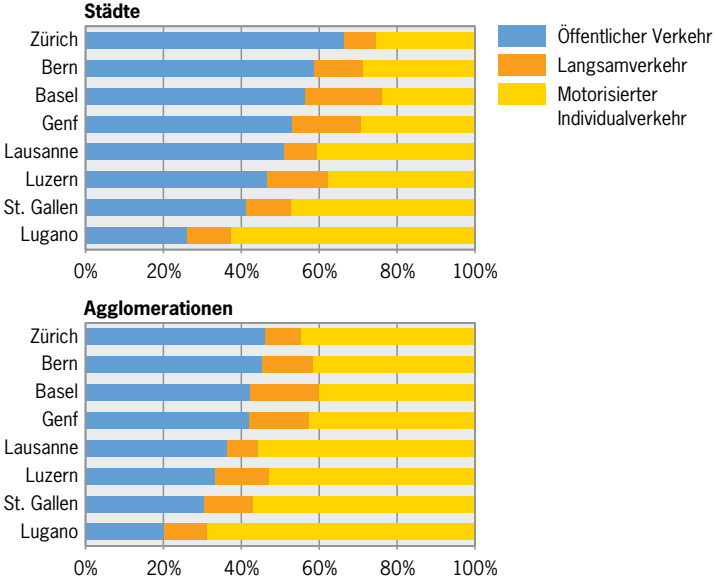



Quellen: BFS – AREA; ARE – HAFAS

© BFS 2016

Die Anzahl Haltestellen pro Quadratkilometer geben Aufschluss über die Dichte des öffentlichen Verkehrs. Ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz erhöht die Freiheit der Verkehrsmittelwahl und beeinflusst das Umsteigen vom motorisierten Individualverkehr auf den öffentlichen Verkehr.

**Verkehrsmittelwahl, 2015**
Für den Weg zwischen Wohn- und Arbeitsort




Quelle: BFS – SE

© BFS 2016

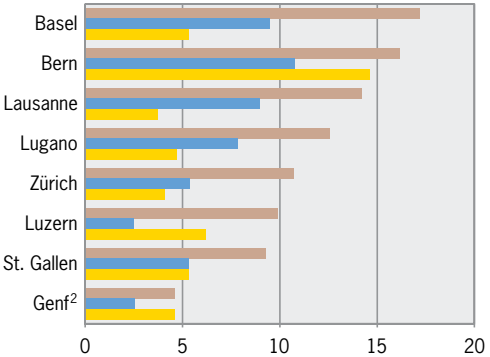
Die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs trägt zu einer Verbesserung der Umweltqualität bei und beeinflusst die persönliche Sicherheit im Strassenverkehr.

# Kultur & Freizeit

Das kulturelle Angebot ermöglicht die Pflege sozialer Kontakte, den Aufbau von Netzwerken und bietet Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Zu Kultur und Freizeit zählen auch Vereine und sportliche Einrichtungen.

**Kulturelles Angebot, 2015**

Anzahl Museen, Theater und Kinos pro 100'000 Einwohner/innen[1]




[1] Es wird nicht berücksichtigt, dass die kulturellen Einrichtungen häufig mehrere Ausstellungen/Bühnen/Säle umfassen.

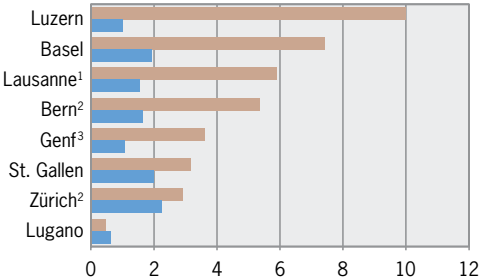
[2] Ausschliesslich die städtischen Museen und die regelmässig subventionierten Theater; Daten der Theater: Saison 2013/2014

Quellen: BFS – SSCin; City Statistics Partner

© BFS 2016

Das Angebot am Museen, Theatern und Kinos gibt Aufschluss über Möglichkeiten zur kulturellen Freizeitgestaltung in einer Stadt.

**Kulturelle Nachfrage, 2015**
Anzahl Besucher/innen pro Einwohner/in




[1] Besucherangaben nur für ca. ¾ der gezählten Museen
[2] Daten aus dem Jahr 2014
[3] Ausschliesslich die städtischen Museen und die regelmässig subventionierten Theater; Daten der Theater: Saison 2013/2014

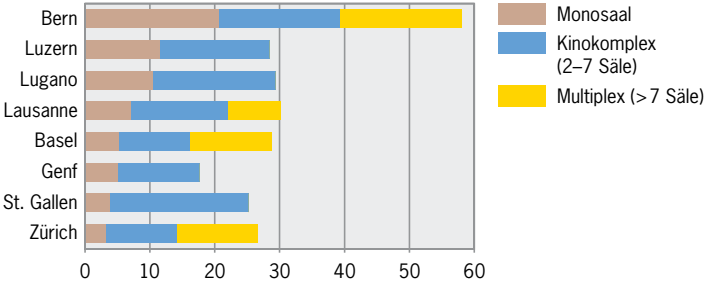
Quelle: City Statistics Partner

© BFS 2016

Spezielle Museumsausstellungen und Theateraufführungen sind häufig kleine Höhepunkte im Alltag. Diese befinden sich mehrheitlich in Städten und ziehen Besucherinnen und Besucher über die Stadtgrenze hinaus an.

**Kinositzplätze nach Kinotyp, 2015**

Anzahl Kinositzplätze pro 1000 Einwohner/innen nach Kinotyp




Quelle: BFS – SSCin

© BFS 2016

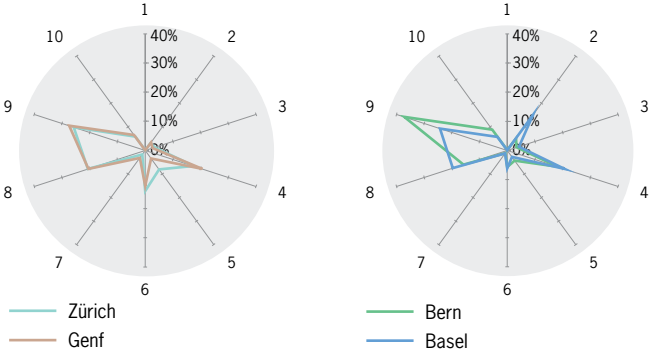
Verschiedene Kinotypen erlauben einen Rückschluss auf die Auswahlmöglichkeit an Filmen an einem Standort. Seit den 90er Jahren zeichnet sich eine Abnahme der Monosaalkinos auf Kosten der Multiplex-Kinos ab. Kinokomplexe und vor allem Multiplexe werden häufig zusammen mit Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten gebaut, damit verschiedene Freizeitaktivitäten einfach miteinander verbunden werden können.

# Wirtschaftlicher Kontext

Der wirtschaftliche Kontext kann von einer Stadt aktiv mitgestaltet werden und beeinflusst Firmen, Investitionen zu tätigen oder Arbeitsplätze zu schaffen. Dieser beeinflusst somit die Wirtschaftsstruktur einer Stadt sowie deren Standortattraktivität.

**Wirtschaftsstruktur, 2015**

Verteilung der Beschäftigten nach Wirtschaftskategorien (NOGA)



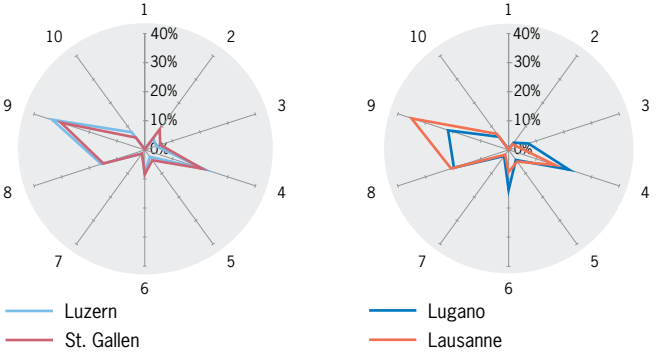

1 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
2 Verarbeitende Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Bergbau
3 Baugewerbe und Bau
4 Handel, Verkehr, Gastgewerbe und Beherbergung
5 Information und Kommunikation
6 Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
7 Grundstücks- und Wohnungswesen
8 Freiberufliche, wissenschaftliche, wirtschaftliche und technische Dienstleistungen
9 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Erziehung, Gesundheits- und Sozialwesen
10 Kunst, Unterhaltung und Erholung, sonstige Dienstleistungen

Quelle: BFS – STATENT

© BFS 2016

**Wirtschaftsstruktur, 2015**

Verteilung der Beschäftigten nach Wirtschaftskategorien (NOGA)




Quelle: BFS – STATENT

© BFS 2016

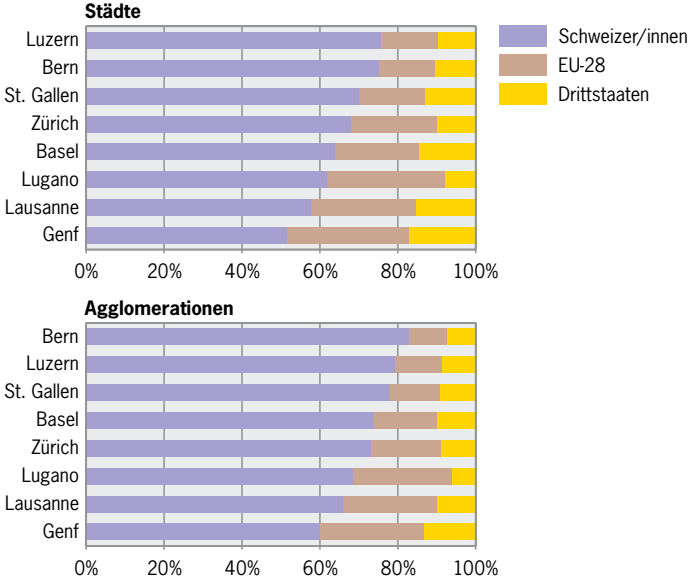
Die Sterndiagramme zeigen jeweils die Wirtschaftsprofile zweier Städte mit ähnlicher Grösse.

# Demographischer Kontext

Der Demographische Kontext gibt einen Überblick über die Bevölkerungsstruktur einer Stadt.

## Nationalitäten, 2015

Ständige Wohnbevölkerung nach Nationalität




Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

## Demographischer Kontext, 2015

| | Ständige Wohnbevölkerung | Bevölkerungsdichte | Jugendquotient | Altersquotient |
|---|---|---|---|---|
| | | Einwohner/innen pro km² | <20/ 20–64 Jahre | 65+/ 20–64 Jahre |
| **Städte** | | | | |
| Zürich | 391 359 | 4 451 | 25 | 24 |
| Genf | 194 565 | 12 214 | 27 | 25 |
| Basel | 168 620 | 7 070 | 25 | 31 |
| Lausanne | 133 897 | 3 236 | 30 | 24 |
| Bern | 130 015 | 2 519 | 24 | 27 |
| Luzern | 81 057 | 2 785 | 24 | 30 |
| St. Gallen | 75 310 | 1 912 | 27 | 27 |
| Lugano | 63 668 | 838[1] | 29 | 35 |
| **Agglomerationen** | | | | |
| Zürich | 1 315 669 | 1 008 | 30 | 26 |
| Genf | 570 222 | 1 063 | 35 | 26 |
| Basel | 537 051 | 772 | 30 | 33 |
| Lausanne | 402 883 | 521 | 34 | 25 |
| Bern | 406 852 | 521 | 29 | 32 |
| Luzern | 224 720 | 774 | 30 | 29 |
| St. Gallen | 164 881 | 518 | 32 | 28 |
| Lugano | 150 459 | 495 | 31 | 34 |

[1] Bedingt durch Fusion von Lugano mit sieben eher ländlichen Gemeinden am 14.04.2013

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2016

## Weitere Informationen

In dieser Taschenstatistik beziehen sich die Daten der Städte auf die Perimeter der Kernstädte.

Die Gemeinde Lugano hat 2013 mit sieben anderen Gemeinden fusioniert, was für die Stadt Lugano eine Zunahme ihrer ständigen Wohnbevölkerung und ihrer Fläche um rund 6000 Einwohner (+10%) respektive 4400 ha (+137%) bedeutet. In dieser Taschenstatistik sind alle Daten für 2015 mit dem Gemeindestand 01.01.2016 dargestellt und jene für 2012 mit dem Gemeindestand 01.01.2013. Diese Entwicklung gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Bei Daten aus der Strukturerhebung (SE) muss berücksichtigt werden, dass es sich um eine Stichprobenerhebung mit unterschiedlichen Vertrauensintervallen handelt. Diese werden aus Gründen der Lesbarkeit nicht dargestellt, sind aber (wie auch die Daten) auf dem Portal des BFS einsehbar: www.urbanaudit.ch → Daten

Überall wurden die aktuellsten Daten benutzt, welche bis zum Redaktionsschluss Mitte September 2016 zur Verfügung standen.

Die Schweiz führt das City Statistics (Urban Audit) unter der Leitung des Bundesamtes für Statistik (BFS) zusammen mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und Städten Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, Luzern, St. Gallen und Lugano durch.

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)

**Konzept, Redaktion:** Anna-Katharina Lautenschütz, Barbara Jeanneret

**Grafik/Layout:** Sektion DIAM, Prepress/Print

**Titelgrafik:** BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © WWWHenderson 20 & Csolbach, Montage: BFS

**Sprachen:** Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch (als PDF- oder Printversion verfügbar); Übersetzung: Sprachdienste BFS

**Auskunft:** Anna-Katharina Lautenschütz,
Tel. 058 463 62 76, urbanaudit@bfs.admin.ch

**Vertrieb:** Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch

**BFS-Nummer:** 1331-1600, gratis

Korrigierte Version vom 27.6.2017
Anpassung der Grafiken auf Seite 24 und 25

**In Zusammenarbeit mit:**

- Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
- Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
- Statistik Stadt Zürich
- Office cantonal de la statistique de Genève (OCSTAT)
- Service d'urbanisme de la Ville de Genève
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
- Statistique Vaud
- Service du développement de la Ville et communication (DEVCOM), Lausanne
- Statistik Stadt Bern
- LUSTAT Statistik Luzern
- Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen
- Stadt St.Gallen
- Città di Lugano